

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DAC Altertum

Ägypten und Anatolien

Kulturbeziehungen

- 11-4 *Ägypten und Anatolien* :** politische, kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen dem Niltal und Kleinasien im 2. Jahrtausend v. Chr. ; [Spezialforschungsbereich SCIEM 2000 "Die Synchronisierung der Hochkulturen im östlichen Mittelmeerraum im 2. Jahrtausend v. Chr." der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beim Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung] / Francis Breyer. - Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2010. - 633 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 31 cm. - (Contributions to the chronology of the Eastern Mediterranean ; 25) (Denkschriften der Gesamtkademie / Österreichische Akademie der Wissenschaften ; [63]). - Zugl.: Basel, Univ., Diss., 2005. - Fälschlich als Bd. 43 der Denkschriften gezählt. - ISBN 978-3-7001-6593-4 : EUR 159.00
[#2182]

Eine monographische Darstellung der ägyptisch-anatolischen (in Sonderheit ägyptisch-hethitischen) Interferenzen während des 2. Jahrtausends v. Chr. ist bis zum Erscheinen des vorliegenden Werkes ein Desiderat gewesen - Ägyptologen sind ja in der Regel nicht auch gleichzeitig Experten auf dem Gebiet der Altanatolistik *et vice versa* (vgl. das *Vorwort des Herausgebers* von Manfred Bietak, S. 11: „Es gibt wenige Wissenschaftler, die in beiden Bereichen zu Hause sind“), und andererseits sind Geisteswissenschaftler typischerweise Einzelkämpfer und nicht Teamarbeiter. Der Autor des zu besprechenden Bandes ist nun aber sozusagen Bürger hüben und drüben, er hat einerseits Altorientalistik in Tübingen (u.a. offenbar bei dem bedeutenden Anatolisten Frank Starke, von dem ein unpubliziertes Manuskript ***Einführung ins Luwische*** hier zu wiederholten Malen zitiert wird, vgl. etwa S. 339 und 341) studiert und andererseits mit einer älteren Version der hier angezeigten Monographie 2005 in Basel bei dem sprachlichen Fragen besonders zugewandten Ägyptologen Thomas Schneider promoviert (vgl. das *Vorwort* Breyers selbst auf S. 13); dementsprechend war er in hervorragendem Maße dazu befähigt, die erwähnte Lücke zu schließen.

Das Werk ist in nachgerade optimaler Weise aufgebaut. Auf die beiden schon genannten Vorworte folgen zunächst drei allgemein orientierende Kapitel:

A. Diplomatie und freundschaftliche Kooperation: Ägyptologie und Anatolistik bietet zunächst einen Abschnitt *Theoretisches zur Erforschung von Kulturkontakten* (S. 15 - 22), der wohl von den meisten Benützern als entbehrlich empfunden oder jedenfalls überlesen werden dürfte, und dann unter

dem Titel *Ägyptologie und Anatolistik* (S. 23 - 47) einen umso wertvolleren Überblick über die *Tendenzen und Fragestellungen in der ägyptologischen Forschung der vergangenen Jahrzehnte* (S. 25 - 35) einerseits und die *Fort-schritte in der anatolistischen Forschung der letzten 30 Jahre* (S. 35 - 45) andererseits; ganz am Ende werden unter der wenig aussagekräftigen Überschrift *Hethitologische Anlehnungen an die Ägyptologie* (S. 45 - 47) u.a. der „Neue Streit um Troia“¹ und die *Dorak Affair*² gestreift. *B. Chronologische Fragen* (S. 49 - 65) informiert anschließend über „die Chronologie des östlichen Mittelmeerraumes“, die bekanntlich „eines der heftig umkämpften Felder der Altertumswissenschaften“ (S. 49) darstellt, und *C. Geopolitik und Wirtschaft* (S. 67 - 100) in Sonderheit über *Die geopolitische Lage Ägyptens und Kleinasiens im Bezug auf Syrien* (S. 67 - 71) und *Die ökonomische Situation Ägyptens und Kleinasiens* (S. 76 - 100).

Die nächsten drei Kapitel präsentieren die einschlägige Makrohistorie in chronologischer Reihenfolge: *D. Ägyptische Beziehungen zu Kleinasien vor der Bildung des Reiches von Hattusa nach ägyptischen Quellen der 12. Dynastie* (S. 101 - 114); *E. Die Beziehungen zwischen Ägypten und dem Hethiterreich im Spiegel der politischen Geschichte* (S. 115 - 314, erwartungsgemäß eines der beiden Kernkapitel des Werkes; hier u.a. natürlich ausführlichst zu der auch einem breiteren Publikum aus Fernsehdokumentationen bekannten Schlacht von Kadesch und dem auf diese folgenden Friedensvertrag); *F. Ägypter und Luwier: Arzawa* (umso kürzer, S. 315 - 318).

Weitere drei Kapitel erörtern dann die Resultate der ägyptisch-anatolischen Kontakte auf kulturell-zivilisatorischem Gebiet: *G. Kontakte in Sprache und Schrift* (S. 319 - 419) stellt dabei ein weiteres Kernkapitel dar, und in diesem bildet wiederum gleich der erste Abschnitt *Anatolische Lehnwörter im Ägyptischen* (S. 319 - 383) das Zentrum; subsumiert werden unter diesen Begriff nicht etwa nur zumindest vom Verfasser selbst vermutete Entlehnungen aus dem appellativischen Wortschatz (siehe diesbezüglich die 57 Einträge umfassende Sektion *Neue anatolische Lehnwörter im Ägyptischen*, S. 353 - 368; von diesen 57 etymologischen Vorschlägen scheinen im übrigen nicht einmal dem im allgemeinen sehr optimistischen Verfasser alle gesichert zu sein), sondern auch bloße augenscheinliche Erwähnungen von *anatolischen Personen-, Orts- und Ländernamen in ägyptischen Quellen* (S. 322 - 338;

¹ Vgl. nun auch **Tatort "Troia"** : Geschichte, Mythen, Politik / Frank Kolb. - Paderborn [u.a.] : Schöningh, 2010. - 310, [12] S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-77009-7 : EUR 29.90 [#1835]. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz324371128rez-1.pdf>

² Vgl. zu dieser mittlerweile **The Dorak affair's final chapter** / Suzan Mazur. // In: Scoop. - 2005-10-10 <http://www.scoop.co.nz/stories/HL0510/S00120/suzan-mazur-the-dorak-affairs-final-chapter.htm> [2011-12-28]; was Literatur aus den Jahren 2005 - 2010 anlangt, so ist folgendes Caveat im *Vorwort* des Autors (S. 13) zu beachten: „Aufgrund von Vorbereitung und Antritt des einjährigen Reisestipendiums des Deutschen Archäologischen Instituts sowie des langwierigen Evaluierungsprozesses durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften konnte [...] nur bis Anfang 2006 erschienene Literatur in vollem Umfang Berücksichtigung finden.“

nur aufgrund dieser Wiedergaben konnte Breyer S. 344 - 353 eine *Liste der Korrespondenzen von ägyptischen Graphemen und hethitischen Phonemen* vorlegen). Kürzere Abschnitte des Kapitels G sind dann noch: *Ägyptischer Spracheinfluss im Anatolischen* (S. 383 - 388), *Sprachbund- und Substrat-Hypothesen* (S. 388 - 392), *Stilistische Konvergenzen* (S. 392 - 393), *Fremdsprachen-Kenntnisse: Akkadisch und Hethitisch von Ägyptern* (S. 393 - 419). Der Inhalt des folgenden Kapitels H. *Ikonomographische Anlehnungen in Flachbild und Plastik* (S. 421 - 434) bedarf keiner näheren Erläuterung. Schließlich geht es in I. *Gegenseitige Wahrnehmung und kultureller Einfluss* (S. 435 - 490) insbesondere um *Das Bild der Ägypter von Kleinasien und seinen Bewohnern* (S. 444 - 454; in den Kopfzeilen der rechten Seiten dieses Abschnitts steht übrigens durchgehend „Ägyptere“), *Das Königtum und seine Institutionen* (S. 454 - 464), *Religion* (S. 464 - 472), *Sitten und Bräuche* (S. 472 - 481) wie etwa das *Stierspringen: ein anatolischer Brauch in Ägypten?* (S. 472 - 476) und schließlich den *Austausch von Know-How: Humanitäre Hilfe und technologischer Transfer* (S. 481 - 490).

Ein kurzes abschließendes Kapitel J. *Kulturkontakt und Kulturkontrast* (S. 491 - 499) ergeht sich wie das Kapitel A zunächst einmal in abermals durchaus verzichtbaren allgemeinen Betrachtungen des Typs „Homophilie beschreibt, inwieweit sich die Kommunikationspartner gleichen. Homophilie kann Diffusion auch verhindern, da sie vertikal und weniger horizontal verläuft“ (S. 493), bietet aber zuletzt auch ein *Fazit* (S. 497 - 499), in dem Breyer die seiner Meinung nach bedeutendsten Resultate seines Werkes zusammenfaßt. Hier heißt es u.a. wie folgt: „Besonders auf zwei Gebieten konnten grundlegend neue Ergebnisse erbracht werden. Zum ersten konnte [...] das sog. *Dahamunzu-Problem* [...] entwirrt werden. Bisher hatten v.a. Akkadisten und Hethitologen zu entschlüsseln versucht, welche Pharaonenwitwe den hethitischen Großkönig Suppiluliuma um einen Sohn zum Gemahl bat. Dabei war immer von der äußerst unsicheren Rekonstruktion der historischen Gegebenheiten und Geschehnisse auf den Namen des verstorbenen Pharaos und seiner Witwe geschlossen worden. Dieses methodisch äußerst fragwürdige Vorgehen, von einem wackligen Kartenhaus auf die einzelne Karte zu schließen, wurde zurechtgerückt bzw. umgekehrt. Von der namentlichen Wiedergabe des genannten Königs ausgehend konnte der philologische Nachweis erbracht werden, daß es sich bei der „Dahamunzu“ um Anchesenpaamun, die Witwe Tutanchamuns, handelte. Zum zweiten wurde die Wiedergabe hethitisch-luwischen Sprachmaterials in ägyptischen Texten erstmals als Komplex untersucht. Die hierbei gewonnenen Lautkorrespondenzen dienen dazu, anatolische Lehnwörter im Ägyptischen aufzuspüren, was noch nie versucht worden ist. Die Anzahl der vorgeschlagenen anatolischen Lehnwörter im Ägyptischen konnte dabei um das mehr als Zwanzigfache(!) vergrößert werden;³ dadurch wird der bisher herrschende Semitozentrismus in der Betrachtungen [sic] des ägyptisch-vorderasiatischen Sprachkontaktes aufgesprengt. Es wurden [sic] sogar

³ Vgl. S. 353: „Im Folgenden soll eine provisorische Liste ägyptisch-anatolischer Gleichungen gegeben werden, welche die Anzahl vorgeschlagener Gleichungen um den Faktor 20 vergrößert.“ Eine absolute Zahl wird auch hier nicht genannt.

Lehnübersetzungen, Fremdwörter und stilistische Konvergenzen festgestellt werden“ (S. 498).

Es folgen noch vier Appendices: *I: Die Gliederung der anatolischen Sprachen* (S. 501 - 503), *II: Zur paläographischen Datierung hethitischer Keilschrifttexte* (S. 505 - 507), *III: Übersicht zu den späthethitischen Nachfolgestaaten* (S. 509 - 511), *IV: Die Beziehungen Hattusas und Ägyptens zu Babylonien und Assyrien in der Großreichszeit* (S. 513 - 515), dann ein Tafelteil (*Tafeln*, S. 517 - 554, insgesamt 36 Tafeln) nebst einem *Verzeichnis der Abbildungen und Tafeln* (S. 555 - 558), eine *Thematisch sortierte Bibliographie* (S. 569 - 618),⁴ der zwei Abkürzungsverzeichnisse - eines für Zeitschriften und Reihen (*Bibliographische Abkürzungen*, S. 559 - 563), das zweite für *Fest- und Gedenkschriften* (S. 565 - 567) - vorangestellt sind, ein *Stellenregister* (S. 619 - 623), ein *Wortregister* (S. 625 - 627) und schließlich noch einmal drei Listen *Wörter in ägyptischen Texten wahrscheinlich anatolischer Herkunft* (S. 628 - 629, wiederum 57 Einträge), *Hieroglyphische Graphien von zum hethitischen Großreich gehörenden Orten* (S. 630 - 631; gemeint sind auch Ländernamen wie *Lukka*), *Hieroglyphische Graphien für die in ägyptischen Quellen nachgewiesenen Personen anatolischer Herkunft, sowie ihre Identifizierung und Interpretation* (S. 632 - 633).

Die Fülle der hier gebotenen Informationen und die Anzahl der vom Verfasser augenscheinlich doch mit beachtlicher Kompetenz überschauten Fachgebiete sind in höchstem Maße beeindruckend. Die Freude, hier nun in einem einzigen Band alle wesentlichen Daten zu den ägyptisch-anatolischen Beziehungen des 2. Jahrtausends v. Chr. kompakt vereinigt vorzufinden, ist allerdings doch nicht ganz ungetrübt. Aus den bisherigen Zitaten dürfte schon deutlich geworden sein, daß Breyer zu stilistisch ungelungen und in Sonderheit sachlich unscharfen Formulierungen sowie schiefen Metaphern neigt. In den Bereich mangelnder Präzision mag auch noch gehören, daß der Leser (der ja nach dem oben Gesagten in der Regel ein Laie auf zumindest einem der beiden hier involvierten Hauptsachgebiete sein wird) keineswegs immer in Kenntnis gesetzt wird, wenn der Pfad der *communis opinio* verlassen wird oder ein solcher gar nicht existiert: so ist gewiß verständlich, daß der Verfasser in bezug auf *Die Gliederung der anatolischen Sprachen* (S. 501 - 503) den Ansichten seines Lehrers Frank Starke folgt, es fehlt aber jeder Hinweis, daß diese von einem so bedeutenden Anatolisten

⁴ Der Aufbau dieser Bibliographie erinnert also an den der Bibliographie in ***Geschichte Kleinasiens in der Antike*** / Christian Marek. Unter Mitarbeit von Peter Frei. 2., durchges. Aufl. - München : Beck, 2010. - 941 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Historische Bibliothek der Gerda-Henkel-Stiftung). - ISBN 978-3-406-59853-1 : EUR 44.00 [#1853]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz337995400rez-1.pdf> - Allerdings sind die einzelnen Titel hier nicht durchnummeriert, ihre Anordnung scheint prinzipiell nach dem alphabetischen statt nach dem chronologischen Prinzip zu erfolgen (wobei es manche ängstliche Ausnahmen gibt), und die Sachgebietsparzellen sind vielfach noch spezifischer als bei Marek und daher noch zahlreicher.

wie H. Craig Melchert entschieden bekämpft werden.⁵ Nun scheinen freilich zumindest die Kenntnisse des Verfassers auf dem Gebiet der anatolischen Sprachwissenschaft überhaupt noch ausbaufähig zu sein;⁶ ganz generell (ver)stört aber, daß Beyer seine Urteile vielfach gar nicht oder bloß in nicht nachvollziehbarer Weise begründet.⁷ Schließlich hat sich wohl auch schon

⁵ Vgl. insbesondere **The dialectal position of Lydian and Lycian within Anatolian** / H. Craig Melchert. // In: Licia e Lidia prima dell'ellenizzazione. Atti del Convegno internazionale Roma, 11 - 12 ottobre 1999 / a cura di M. Giorgieri, M. Salvini, M.-C. Trémouille, P. Vannicelli. - Roma : Consiglio Nazionale delle Ricerche, 2003. - 315 S. - ISBN 88-8080-034-5 : EUR 42.00, S. 265 - 272.

⁶ So liest man etwa S. 342 „Diese akzentbedingte Aufspaltung [sc. des sogenannten zweiten Laryngals des Indogermanischen] ist nicht zu verwechseln mit der anatolischen Unterteilung Tenuis - Mediae (anatol. Mediae < urindg. Mediae und Mediae aspiratae), das von der urindg. Laryngal-Trias (*h₁₋₃) allein *h₂ konsonantisch erhalten geblieben ist [sic - der Satz ist völlig ungrammatisch], während die anderen Laryngale nurmehr indirekt im Vokalismus greifbar sind“; hier ist Breyer u.a. ganz offenbar nicht bewußt, daß es nach der heutigen *communis opinio* der Anatolisten sehr wohl auch eine „akzentbedingte Aufspaltung“ der indogermanischen Tenuis selbst gegeben hat (vgl. zuletzt **Proto-Anatolian as a mora-based language** / Kazuhiko Yoshida. // In: Transactions of the Philological Society. - 109 (2011),1, S. 92 - 108). Andererseits nennt Breyer in seiner „thematisch sortierten Bibliographie“ z.B. zum Sidetischen nicht einmal das schon seit 2001 grundlegende Corpus in **Side im Altertum** : Geschichte und Zeugnisse / Johannes Nollé. - Bonn : Habelt. - Bd. 2 (2001). - (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien ; 44), S. 623 - 646.

⁷ Exemplarisch ist hier etwa die Behandlung einer angeblichen ägyptischen Wiedergabe von „Wilusiya/Wilios (Troia)“ auf S. 334: in anatolischen Dokumenten ist m.W. nur von einem Wilusa die Rede, der Ansatz „Wilusiya“ bedürfte also eigentlich eines rechtfertigenden Kommentars, der hier fehlt, und es wird auch nicht thematisiert, daß für den Ortsnamen wegen seiner Positionierung innerhalb des ägyptischen Dokuments E_N eine Lokalisierung in Anatolien gar nicht auf der Hand liegt, vgl. etwa ausführlich in diesem Sinne **Die Peloponnes in ägyptischen Quellen des 15. und 14. Jhs. v. Chr.** / Peter W. Haider. // In: Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien, 2.-3. Mai 1998 / hrsg. von Fritz Blakolmer. - Wien : Phoibos-Verlag, 2000. - (Wiener Forschungen zur Archäologie ; 3), S. 149 - 158, hier 155 - 156. Statt dessen heißt es lapidar: „Die Feststellung, dass im Kontext der Qadesh-Schlacht anstelle von Wilusa die Dardanoi genannt werden, wurde stellenweise zu Unrecht als Indiz gegen eine Identifizierung mit Hisarlik gewertet. Unklar ist, ob es sich bei der ägyptischen Graphie [sc. ohne Schreibung eines s-Lautes] um einen Fehler handelt und der Sibilant nur vergessen wurde, oder ob nicht doch eine Grundform des Toponyms ohne Suffix -iye vorliegt“. Hier wird vom Verfasser nicht nur ein durchaus interessantes Argument ohne jede nähere Begründung als unrichtig („zu Unrecht“) abgetan, es wird auch noch im Hinblick auf das Fehlen eines Sibilanten in der ägyptischen Form in völlig unverständlicher Weise just das Vorliegen des von der ägyptischen Form ja offenbar gerade geforderten Suffixes „-iye“ (*rectius* *-iyo-) statt jenes des von der anatolischen Evidenz vorausgesetzten, aber im Ägyptischen gar nicht reflektierten Elementes -us- angezweifelt; logisch wäre vielmehr ein Bestreben gewesen, die ägyptische Namensform mit griech. (W)llio- (mit Suffix *-iyo- und ohne Element -

in mehreren Zitaten angedeutet, daß die Endredaktion des Werkes gänzlich ohne die gebotene Sorgfalt durchgeführt worden ist. Die z.T. durchaus gravierenden und dem Verständnis hinderlichen Versehen beginnen schon auf den Titelseiten, wo der Band konstant als Denkschrift der Gesamtakademie Nummer „XLIII“ (also 43) statt, wie es korrekt gewesen wäre, als Nummer „LXIII“ (d.h. 63) ausgewiesen wird. Da für diesen Mißgriff gewiß nicht der Autor selbst als Urheber in Betracht kommt, liegt die Annahme auf der Hand, daß auch noch andere Schnitzer eher in die Verantwortlichkeit des Verlages fallen, etwa völlig mißratene Wiedergaben griechischer Wörter nach Art von „*halo:*, *kàto:*“ für offenkundig intendiertes *áno:*, *káto:* auf S. 501. In den allermeisten Fällen von Schludrigkeit ist aber gewiß doch der Autor selbst schuldig zu sprechen - z.B. im Fall von S. 37 - 38, wo es auf allerengstem Raum „4.-7. Jhd.“ statt „7.-4. Jhd.“ als Zeitraum der Bezeugung des Karischen, „3.-2. Jhd.n. Chr.“ statt „2.-3. Jhd. n. Chr.“ als Zeitraum der Bezeugung des Sidetischen, „18.-19. Jhd.“ statt „19.-18. Jhd.“ als frühester Zeitpunkt der Bezeugung des Keilschrift-Luwischen und „Aniphellos in Lykien“ (statt Antiphellos) hagelt, und so stellt denn das hier besprochene Werk leider nicht nur ein Monument außerordentlicher Gelehrsamkeit, sondern ebenso auch ein Monument außerordentlicher Geringschätzung des Lesers dar. Dieser sollte sich seinerseits für die Benutzung des Werkes ganz generell und insbesondere in bezug auf sprachwissenschaftliche Fragen mit einer gehörigen Portion Skepsis und Mißtrauen wappnen.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337161097rez-1.pdf>

us-) statt mit anatolischem Wilusa- (oder sonst nicht bezeugtem *Wilusiya-) gleichsetzen zu wollen.